

Predigt zum 6. Ostersonntag ‚C‘ am 19. Mai 2019

Lesung: Offb. 21, 10-14.22-23

Autor: P. Heribert Graab SJ

Folgende Quellen fließen (teils wörtlich) in den Text ein:

Das Schott-Meßbuch des Benediktinerklosters Beuron,
sowie der aktuelle „Impuls zur Lesung“ aus „Magnificat“, dem Stundenbuch aus dem Verlag Butzon & Bercker Kevelaer.

Immer wieder in der Geschichte
standen Städtenamen nicht nur für geographische Orte
oder für das Zu-Hause einer großen Zahl von Menschen.
Städtenamen standen und stehen auch als Symbole
für Zentren politischer oder wirtschaftlicher Macht,
für die Art und Weise zwischenmenschlichen Zusammenlebens
und nicht zuletzt für die entsprechenden Ideologien.

Das war so bereits zu biblischen Zeiten:
im sog. ‚Alten Testament‘ sei erinnert z.B. an die Stadt Babylon / Babel,
die Stadt der Hybris von Menschen,
die einen Turm bis an den Himmel bauen wollten;
die Stadt, deren Name für eine der demütigendsten Epochen
der Geschichte Israels steht: für das Baylonische Exil.
Sodom u. Gomorrha stehen für abgrundtiefe menschliche Verderbtheit,
wir würden sagen: für Mißbrauch und Gewalt.
Jerusalem dagegen steht für Gottes Stadt auf Erden,
für das Ideal einer menschlichen Herrschaft über Menschen,
zu der die Regierung König Davids hochstilisiert wurde.

Schon bei den Propheten und dann in der Botschaft Jesu
und im Neuen Testament steht Jerusalem auch für die neue Schöpfung,
für Gottes Stadt der Zukunft, für die Ewige Stadt,
in der es keinen Tod, keine Trauer, keine Tränen
und keine Mühsal mehr geben wird.

Auch in unserer Zeit haben Städtenamen symbolische Bedeutungen, die weit über die geographische Realität hinausgehen: Denken Sie an Washington, an Moskau, an Peking oder auch an Jerusalem, an Rom oder gar an Assisi.

Für einen echten Kölner hat auch Köln eine überragende emotionale und symbolische Bedeutung. Auf Köln bezieht sich der künstlerische Slogan „Liebe Deine Stadt!“ Auf welche Stadt beziehen Sie selbst diese Aufforderung „Liebe Deine Stadt!“? Und warum?

Stille

Wahrscheinlich finden wir auch aktuelle Bezüge zum historischen Hintergrund der heutigen Lesung, in deren Mittelpunkt zwei Städtenamen stehen: Ausdrücklich der Name Jerusalem, ungenannt dagegen der Name Rom.

Jerusalem wird als Gottes Stadt dargestellt als eine Stadt von sagenhafter Größe und Schönheit, ausgezeichnet durch vollkommenes, den Kosmos spiegelndes Ebenmaß, aus den kostbarsten Materialien erbaut und überreich geschmückt. Jedoch heißt es dann: „Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt.“

Wie geht das zusammen?

Mit seiner Vision will Johannes den damals schon bedrängten Gemeinden zu verstehen geben, daß die mächtigste Stadt auf Erden, das große, glitzernde Rom, ein falscher Gott, ein Götze ist, ein Nichts.

So imponierend und unbesiegbar die römische Zentralmacht sich jetzt auch gebärdet, so sehr die Völker vor ihr zittern - die wahre Macht wohnt anderswo, nämlich in einem neuen Jerusalem, in dem Gott mitten unter den Menschen weilt, ohne einen Tempel zu brauchen, ohne Priester zu benötigen, ohne Opferkult.

Anders als der Götze Rom
zwingt der wahre Gott niemanden in seinen Dienst.

Stille

Johannes zeigt uns einen Gott,
dessen Herrlichkeit hell in einem Menschen aufstrahlt,
der in den Augen Roms als verurteilter Aufrührer
einen verdient schändlichen Tod stirbt.
Doch gerade von diesem Menschen sagt die Bibel,
er habe so sehr in Gottes Nähe gelebt,
daß er die Menschen ohne Vorbedingungen lieben konnte.
Eine Stadt, eine Gemeinschaft, die das glauben kann, ist in Sicherheit.
Sie braucht dazu keine angstvoll verschlossenen Tore,
und sie braucht kein anderes Licht.
„Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie,
und ihre Leuchte ist das Lamm.“

Stille

Wie es sein wird, wenn Gott sein Werk vollendet,
darüber kann nur in Bildern und Gleichnissen gesprochen werden.
In der heutigen Lesung erscheint die Gemeinschaft der Erlösten
als die leuchtende Stadt Gottes, mit hohen Mauern und zwölf Toren,
die für alle Völker der Erde geöffnet sind.
Allen bietet sie Frieden, Sicherheit, ewiges Glück.
Sie braucht keinen Tempel mehr,
die ganze Stadt ist erfüllt von der Gegenwart Gottes
und erleuchtet vom Licht Christi.
Diese Vision weist über die Geschichte hinaus in die Zukunft;
aber sie deutet und richtet auch die Gegenwart.

Amen.